

NOUVÈL NOU YO DE VERÈT

Rundbrief Nr. 2

September 2003
Rose-Marie Christen
Hans Speck
aus Haiti

Mesi anpil !!!

Soviele von euch haben uns unterstützt mit Spenden, mit lieben Worten und mit stärkenden Gedanken – es hat so gut getan – ganz lieben Dank!



Mit unserem Kreolisch-Lehrer in unserer Stube

Ein halbes Jahr in Haiti – Gedankensplitter:

- Die grosse Hilfsbereitschaft, wie wir sie noch nie im Leben angetroffen haben, erleben wir überall, sogar in der 2-Millionen-Hauptstadt Port au Prince.
- Die Mehrheit der Menschen lebt im Hier und Jetzt, im täglichen Überlebenskampf, Planen für die Zukunft fällt ihnen sehr schwer.
- Durch Voodoo, der vor über 200 Jahren mitgebrachten Naturreligion aus Afrika, erhoffen sie sich Kraft, Schutz, Hilfe und Glück für morgen.
- Jede Nacht sind die Trommeln zu hören; es werden Lieder gesungen, Gebete gesprochen und Tiere geopfert für die Seelen der Toten, die als Geister allgegenwärtig bleiben.
- Jeder Tod eines Kindes oder jungen Erwachsenen wird als Tötung durch Voodoo erklärt, beauftragt durch einen neidischen Mitmenschen.
- Zur Schule geht, wer das Schulgeld und die Uniform bezahlen kann – so sitzt ein 8-jähriges Kind neben einem 16-jährigen Jugendlichen in der zweiten Primarklasse.
- Philosophie gehört zu den wichtigsten Fächern in den oberen Klassen – kommt aber Unterernährung zur Sinnsuche dazu, führt dies Jugendliche in schwere Krisen.
- Unzählige Sprichwörter bereichern ihre Kommunikation, erschweren aber unser Kreolisch-Verständnis.
- Durch Fékière, unseren Kreolisch-Lehrer, erlernten wir viele Alltagsausdrücke und zahlen dank ihnen auf dem Markt nicht mehr den 10-fachen Preis – nur noch das Doppelte – da wir halt trotzdem weiss bleiben...
- Blanc zu sein – bei höchstens 10 Weissen auf 30'000 Schwarze – das Gefühl von Fremdsein ist oft schwer.....

Unsere Arbeit

An der Berufsschule für Maurer und Automechaniker der Pfarrei Verrettes, mit angegliederter Garage und Schlosserei,

Rose-Marie:

Gemeinsam als Team schaffen wir einen Neubeginn an der Berufsschule



Unsere Berufsschule, gebaut vor ca 5 Jahren durch eine Pfarrei aus Michigan, die auch die Lehrerlöhne mitfinanziert.

Gemeinsam mit ihm und dem Französisch-Lehrer erarbeiteten wir einen schülergerechteren Stundenplan mit mehr Praxisunterricht für das neue Schuljahr. Ich selber bin vor allem für die Finanzverwaltung, die Werbung und all das zuständig, wozu unser Laptop benötigt wird, der uns von Immensee als Arbeitsinstrument zur Verfügung gestellt wurde.

Hier lösen schon einfach gestaltete Blätter noch viel Anerkennung aus – eine grosse Motivation für mich, die ja in der Schweiz die Arbeit am PC nicht grad zu meinen Stärken zählte....

Zu den schwierigeren Aufgaben gehörten, wie in der Schweiz, Lohnverhandlungen. Trotz grosser Bemühungen reichte z.B. das Geld aus Amerika dieses Jahr nicht für die Eröffnung neuer ersten Klassen. Auch löste es bei den schon recht gut bezahlten Mitarbeitern keine Freude aus, als keine Lohnerhöhung erfolgte, ich aber stark unterbezahlte Lehrkräfte ausgleichen konnte – was dort dafür grosses Strahlen bewirkte. Vor allem die sehr beliebte, jedoch gehbehinderte Lehrerin, bisher einzige Frau, wird sich dadurch die lang benötigte Hüftoperation irgendwann leisten können. Sie wird ab September auch die allgemeinbildenden Lektionen übernehmen an der neuen Schneiderinnen – Lehrklasse, welche die Amerikaner zusätzlich finanzieren,

Nach sehr schwierigen ersten Monaten beendete der Tessinerkollege, welcher der Schule als Direktor vorstand, seinen Einsatz und kehrte mit seiner Familie in die Schweiz zurück.

Seit Anfangs Mai leite ich nun zusammen mit einem jungen, von seinen 5 Kollegen und einer Kollegin gewählten Lehrer sowie einem ehemaligen Schüler, der schon vorher sehr gute Arbeit als Assistent geleistet hat, die Berufsschule. Wir ergänzen uns als 3er Team optimal und werden vom Lehrkörper gut unterstützt. Dank der Beliebtheit des jungen Lehrers bei den Schülern, die alle zwischen 20 und 40 Jahre alt sind, verbesserte sich die Schulatmosphäre sehr.



Kersin, Isnadin und ich bilden die neue Direktion

um Chancen für Frauen zu schaffen. Es werden auch 2-3 männliche Lehrlinge dabei sein, in der Maurerklasse dafür eine Frau.

Das einzige grosse Problem für die Schneider-Lehrerin war die zukünftige Vorführung der Frauenkleider durch die männlichen Lehrlinge. Mit meinem Vorschlag, dazu Freundinnen einzuspannen, war sie dann völlig zufrieden und beruhigt.....

Viel Freude löste gegen Ende Schuljahr eine Schulreise ans Meer aus, an der auch Hans mit allen Angestellten der Garage und Schlosserei teilnahm. Eine grosse Musikanlage, angetrieben durch den Generator der Garage sorgte mächtig für Stimmung!

Aus dem Arbeitsalltag von Hans:

Nicht im Schweizertempo, aber Schritt für Schritt

Die Führung der Garage und Schlosserei ist unter den gegebenen Bedingungen eine tägliche Herausforderung.

Zu schaffen machten mir vorerst die mangelnden Arbeitsaufträge und die Löhne der Arbeiter, die zum Teil nicht das Existenzminimum deckten. Mit viel Reklame durch die Verteilung von Werbebriefen – es gibt keine Post! – Werbespots im Lokalradio und Mund zu Mund Propaganda konnte die Auftragslage unterdessen verbessert werden, so dass die niedrigsten Löhne verdoppelt werden konnten. Doch die Situation ist noch nicht befriedigend.



Sorge bereitet mir auch das Platzproblem. Mit 5 Mechanikern und 5 Lehrlingen ist es schwierig, mit nur einer Grube (anstelle der Hebebühne!) Kundenarbeit zu machen und zusätzlich Praxis zu unterrichten. Langfristig plane ich deshalb,

zusätzlich eine zweite Grube zu bauen. Dies wird eine gute Praxismöglichkeit für die Maurerlehrlinge.

Natürlich mangelt es auch sehr an Werkzeugen sowie einer befriedigenden Stromerzeugung. Nötig wäre ein starker Dieselgenerator anstelle des zu kleinen Benzingenerators, dessen Betrieb zudem viel zu teuer ist durch den hohen Benzinpreis.

Gewöhnungsbedürftig war für mich auch das Arbeitstempo der haitianischen Mechaniker. Hat einer von ihnen etwas zu erzählen, setzen sich alle für eine halbe Stunde auf die Treppe und hören aufmerksam zu. Zum Glück herrscht hier nicht der Zeitdruck wie in der Schweiz, wo manchmal eine Arbeit schon fertig sein sollte bevor man begonnen hat. Unterdessen habe ich gelernt, statt mich zu ärgern, mich auch mal hinzusetzen, da bei dieser unablässigen Hitze wirklich nicht gleichviel zu leisten ist, was wohl sogar in der Schweiz spürbar wurde in den letzten heißen Monaten.

Wichtig bleibt mir aber weiterhin die Verbesserung der Arbeitsqualität. Die Zeit spielt in Haiti wirklich weniger eine Rolle. Die Lehrlinge wie auch die ausgelernen Arbeiter sollen fähig werden, die nötigen Reparaturen fachgerecht und verantwortungsbewusst auszuführen.

Unser Daheim

Nachdem wir mehr als ein halbes Jahr mit Ursle und Küse zusammengewohnt haben in offenen Räumen, ohne Rückzugsmöglichkeiten - eine grosse Anforderung an alle - freuen wir uns, ab Ende August das Haus allein zu bewohnen.

Es macht uns aber sehr traurig, dass die beiden ihr vorgesehenes Projekt im Nachbardorf nicht verwirklichen können und in die Schweiz zurückkehren. Wir danken ihnen für alle Unterstützung während der schwierigen Anfangszeit.

Die alltäglichen Hürden hingegen sind ganz gut zu bewältigen und die gesunde und reichhaltige Gemüsekost hält uns dazu fit.



Unser Brunnen vor dem Haus, aus dem wir mehrmals am Tag Wasser hochziehen und in Kesseln ins Haus tragen.

Haiti – jeden Tag ein bisschen ärmer

Teilauszug der Reportage von Gabriele Riedle über Haiti/Voodoo aus dem Heft GEO vom Juli 2003

Die abgrundtiefe ökonomische Krise verschlimmert sich jeden, aber auch wirklich jeden Tag. Erst gestern wieder, als die Preise für Treibstoff von Staats wegen erneut drastisch erhöht wurden.

Denn damit wurde auch der Betrieb von Stromgeneratoren, Kerosinkochern, Lastwagen und auch von Sammeltaxis teurer – sodass selbst jene, die noch Arbeit haben, die Fahrt dorthin kaum mehr bezahlen können. Ganz zu schweigen von den Lebensmitteln fürs Abendessen: Durch die gesteigerten Produktions- und Transportkosten sind sie fast

unerschwinglich geworden.

Fünfhundert Jahre schon herrschen Unglück und Schrecken in Haiti. Erst der Kolonialismus und Sklaverei. Dann die Diktaturen. Jetzt das Regime des Präsidenten Jean-Bertrand Aristide, das die Leute inzwischen noch furchtbarer finden als alle vorigen.

Und immer: Mühsal, Missgunst, Verrat, Armut. Schmutz. Zerstörung. Krankheit. Willkür. Unterdrückung. Verfolgung. Tod.

In den Dörfern. In den Städten.



Armselig sind die Dörfer, und um sie herum ist das bergige Land fast nackt, die fette Pracht der Tropen längst weggeholt, die Plantagen verschwunden. Nun trotzen die Kleinstbauern ihm nicht einmal mehr das Nötigste für den eigenen Gebrauch ab – während es langsam, ganz langsam ins Meer hinunterrutscht.

In den Städten ist der koloniale Zauber längst erstickt unter Schrott, unter stinkendem und brennendem Müll und unter den viel zu vielen Menschen ohne Schutz, ohne Arbeit, ohne regelmässigen Strom, ohne trinkbares Wasser, ohne saubere Luft zum Atmen, ohne Geld für die nächste richtige Mahlzeit. Dafür sind die Menschen voller Angst vor der nächsten Nacht oder dem Tag darauf.

Weil niemand weiss, was alles passieren kann. Auf den Strassen, auf denen immer wieder Schüsse fallen und Barrikaden brennen. In den Häusern der Kranken und der gerade noch Gesunden. In den Hütten derer, die noch das Nötigste haben, um halbwegs zu überleben. In den Verschlägen der Ärmsten der Armen, die nur noch Dreck fressen, um den Magen wenigstens irgendwie zu füllen.

Unsere Entsendeorganisation: **Bethlehem Mission Immensee**

Seit 80 Jahren engagiert sich die Bethlehem Mission Immensee an der Seite Benachteiligter. Vor kurzem bekam das Werk eine neue Trägerschaft. Sie ermöglicht die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Frauen und Männern, seien sie Priester, Brüder oder Laien. 150 Mitarbeitende leisten ihren Einsatz in 5 Entwicklungsländern.

So arbeiten wir:

✚ In mehrjährigen Freiwilligeneinsätzen geben wir Benachteiligten in Afrika, Asien und Lateinamerika Impulse zur Selbsthilfe. Dabei vermeiden wir Abhängigkeit. Partner und Partnerinnen sind lokale Kirchen und Nicht-Regierungs-Organisationen vor Ort. Die Projekte unterstützen Notleidende bei der Verbesserung ihrer Lebenssituation.

✚ Begegnung und Dialog mit Menschen anderer Kulturen und Religionen sind uns wichtig. Gemeinsam engagieren wir uns für ihre Rechte und Würde.

✚ In der Schweiz, in Deutschland und Österreich fördern wir durch Bildungsarbeit und Publikationen solidarisches, spirituelles Engagement

in Gesellschaft und Kirche.

✚ Die Finanzierung erfolgt durch Bund, Fastenopfer und Spenden.

Für alle, die mehr über uns wissen möchten, hier die Adresse:

Bethlehem Mission Immensee
Postfach 62
CH-6405 Immensee
Tel. 041 854 11 00
Fax 041 854 14 00
www.bethlehem-mission.ch

Eure Unterstützung

Wir werden euch etwa drei bis viermal jährlich über unsere Arbeit in Haïti berichten. Wir freuen uns über jede Reaktion von euch, sei dies per Post oder E-Mail an:

Bitte verwenden Sie den beigelegten Einzahlungsschein!

Raiffeisenbank Ebnet-Kappel, 90-3109-5, zugunsten „Werkzeug fürs Leben, Haiti“ Konto-Nr. 15201.17
IBAN Ch12 8126 3000 0015 2011 7

Für Fragen und Anregungen stehen Rose-Marie Christen und Hans Speck gerne zur Verfügung:

Rose-Marie Christen / Hans Speck

Berglistrasse 31a

9642 Ebnet-Kappel

Tel. 071 993 13 83

079 627 44 92

E-Mail r.christen@bluewin.ch